

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 16

Rubrik: Die Meinung des Nebelspalters

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

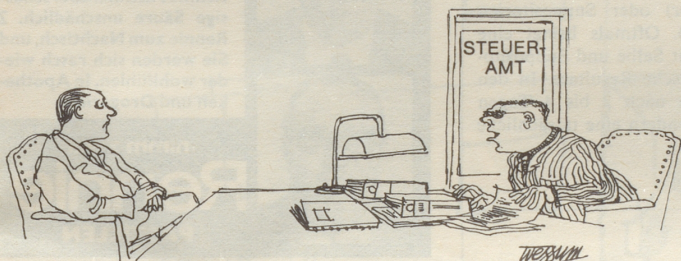
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Zopf kürzer

Der Moralthologe Prof. Pfürner, der an der Freiburger Universität gelehrt hat, zog die Konsequenzen und demissionierte. Weil er nichtkonforme Ansichten über Ehe und Sexualmoral geäußert und publiziert hat, wurde beim Heiligen Offizium ein geheimes Verfahren eingeleitet. Die Aufforderung, seine Ansichten zu widerrufen, lehnte er ab, worauf ihm der Ordensgeneral der Dominikaner die Erlaubnis, an der Uni Freiburg zu lehren, entzog. Die persönliche Seite dieser Angelegenheit ist bedauerlich genug.

Bestürzend ist indessen, dass zwischen der Freiburger Regierung und dem Dominikaner-General in Rom ein Vertrag darüber besteht, dass der ausländische Ordensherr über die Landesgrenzen hinweg entscheiden kann über Berufung und Entlassung von Professoren an der theologischen Fakultät einer Schweizer Universität.

Dieser Zopf scheint uns für eine rigorose Kürzung reif.



«... wenn Sie dann hier hinausgehen, kann man Sie ruhig als «Blitzer» betrachten ...»

Die Mutprobe

Nicht alles was flüssig ist, löscht den Durst. Bier anscheinend findet auch zu andern Zwecken Verwendung: als Mutprobe nämlich. Von den GI's in den Urwäldern Koreas und Vietnams wusste man Ähnliches bereits. Ein ausführlicher Schluck Whisky vor dem Sturmangriff war selbstverständlich. Alkohol – unentbehrlich als Enthemmer vor allem dort, wo es ums Bajonettstechen in den Bauch des Todfeindes geht. Das gab es übrigens alles schon im Ersten Weltkrieg.

Eine Methode, die neueren Datums ist, wird in den «Divisions-Nachrichten» der Grenz-Division 5 aus Aarau erwähnt. Da haben also tatsächlich die Neulinge der FüS Kp I/46 «auf Kommando des Kadis» eine «geladene Flasche Bier» in einem Zug auszutrinken. (Es gelang allen 15 Neulingen, die denn auch «mit Glanz und Gloria» in die Kompanie eingegliedert wurden.)

Tapfere Mannen! Trinkfeste Krieger! Couleur-Soldaten mit zum Teil gewaltigen Mutreserven. – Ihr würdet niemanden überraschen,

wenn Ihr singend wie weiland die alten Spartaner (wenn auch aus anderen Gründen) in den Krieg zöget. Käme der «Rudolf-Gnägli-Marsch» in Frage? Dieses Stichwort greife ich auf, weil aus dem EMD verlautete, man «begrüsse solche Trinkprüfungen nicht unbedingt», man überlasse es aber den Kompaniekommandanten, «ob und wie solche «Aufnahmeprüfungen» durchgeführt werden». – Ich weiss nicht recht, ob ich verstanden habe: «Mutproben» dieser Art werden «nicht unbedingt begrüßt». Etwa bedingt? Das würde konkret heissen: begrüßt, solange den Herren Kompaniekommandanten nichts besseres einfällt. Das EMD schliesst sein via Depeschagentur verbreitetes Communiqué mit den Worten: «Dem einzelnen steht es auch frei, auf das Trinken von alkoholischen Getränken zu verzichten.» – Den Neuling der FüS Kp I/46 möchte ich kennenlernen, der sich in der Konfrontation mit dem «Kommando des Kadis» auf seine Rechte beruft. Von oben als Querulant, von unten als Spinner betrachtet, böte sich dem Bierdienstverweigerer hier allerdings Gelegenheit zu einer echten Mutprobe.

Friedrich Salzmann



Energiekrise

in Bern? Ja, denn das Volk glaubt, der Bundesrat bringe gegenüber den internationalen Oeltrüsten zu wenig Energie auf.

Bonn

Die neueste Definition für Jungsozialisten: Eine einzige Brandt-Blase.

Le roi est mort

Staatspräsident Pompidou war noch nicht unter der Erde, da balgten sich die Kronprinzen bereits um seine Nachfolge.

Bananenkrieg

Den internationalen Bananenkonzernen geht es durch die Regierungen der Erzeugerländer an den Kragen. Man sagt sich: Warum ist die Banane krumm und deren Verkaufsweg noch krümmter?

Nichts für Drückeberger

In der Fernsehsendung «Dalli-Dalli» sagte der Schauspieler Ekkehard Fritsch: «Zu streiken ist bei mir nicht drin. Wenn das so weitergeht, verlangen sie den Fünfstundentag, den Vierstundentag – man hat dann gar keinen Spass mehr, sich von der Arbeit zu drücken.»

Süsse Zukunft

Der jährliche Verbrauch von Zucker auf der Welt dürfte in wenigen Jahren 100 Millionen Tonnen übersteigen. Zahnarzt müsste man sein!

Konsequenz

Prompt reagierte die Hausfrau Gertrud K. im polnischen Gdingen, als ihr der Bürgermeister erläuterte, sie müsse noch ein Kind haben, um eine grössere Wohnung beanspruchen zu können. Noch in seinem Amtszimmer begann sie, einem weiteren Sprössling das Leben zu schenken. Polnischen Presseberichten zufolge steht der überraschte Bürgermeister zu seinem Versprechen.

Werbung

Als Steuerexpertin erwies sich ein weiblicher Lehrling bei einer kaufmännischen Prüfung in Linz. Auf die Frage: «Was sind Werbungskosten?» gab die hübsche junge Dame die Antwort: «Wenn mir ein Verehrer Blumen schickt!»

Die neueste Scherzfrage

«Was unterscheidet den Kommunisten vom Kapitalisten?» – «Der Kommunist hat kein Auto, der Kapitalist kein Benzin.»

Bis zum bitteren Ende

In einem Interview erklärte Deutschlands Notenbankchef Karl Klases: «Wenn wir zweistellige Inflationsraten haben, dann ändert meines Erachtens unser Wirtschaftssystem seinen Charakter. Mit der Inflation leben, bedeutet für unser Wirtschaftssystem, mit der Inflation untergehen.»

Den Schrecken seines Lebens

erlitt ein Finanzbeamter in Marseille, als er einem Messerwerfer in einem Zirkus eine Steuerstunde ablehnte. Der Artist rahmte den Beamten mit seinen Wurfessern derart ein, dass er sich nicht mehr rühren konnte. Der Messermann wurde festgenommen und musste bezahlen.

On dit ...

Der französische Aussenminister Jobert kolportierte neulich folgenden Witz: «Wissen Sie, warum Avery Brundage, der Ex-präsident des Internationalen Olympischen Komitees, und seine Frau sich in Bonn niederlassen wollen?» – Antwort: «Weil er dort ganz unter Amateuren ist.»

Worte zur Zeit

Zwischen Ungezogenheiten und würdloser Kriecherei gibt es einen dritten Weg. Den der Menschlichkeit.

Kurt Tucholsky